

## Der Wiedehopf gestern und heute



Wiedehopf (*Upupa epops*) aus dem Grab des Khnumhotep III, 12. Dynastie, Beni Hassan

Der Vogel, das rechte Bein vorgestellt, sitzt in Ruhestellung auf einem niedrigen Akazienast. Der pharaonische Künstler präsentiert den Vogel mit aufgerichteter Kopfhaube, deren Federenden schwarz gepunktet sind (Ausschnitt aus einem Bild mit neun Wiedehopfen – so berühmt wie die „Gänse von Medum“).

Die einzige Abweichung von unserer heutigen Wirklichkeit ist, dass der Wiedehopf abgerundete Schwanzfedern hat und nicht einen leicht gegabelten Schwanz wie auf dem zweiten Bild.



Heutiger Wiedehopf (aus „Common Birds of Egypt“, by Sherif Baha)

Auf pharaonischen Abbildungen tritt der Wiedehopf uns ebenso unverwechselbar entgegen wie in modernen Vogelbüchern, mit seiner aufgestellten Kopfhaube und den auffällig schwarz-weiß gebänderten Flügeln über zimtfarbenem Körpergefieder, die ihn beim Flug wie einen riesigen schwarz-weißen Schmetterling erscheinen lassen.

Er kommt überall in Eurasien vor, außer in England, Skandinavien und dem nördlichen Sibirien, in Flussauen, Weidegebieten, lockeren Obstanpflanzungen und Parklandschaften, in lichten Ackerregionen, in Tibet sogar in hochge-

legenen Gazellensteppen und Bergschluchten. Überall da, wo er mit seinem langen, leicht gebogenen, dunklen Schnabel in weichen Böden nach Insekten und Larven stochern kann. Der nördliche Wiedehopf ist ein Zugvogel und trifft sich im Winter mit seinen afrikanischen und südafrikanischen Artgenossen. Selten versuchen Einzelgänger in Europa zu überwintern. Doch hat man schon Wiedehopfe im Winter in Tibet auf mittleren Höhenlagen angetroffen. In Ägypten kommen sie im Niltal, im Delta und im Fayum, am Suezkanal, in Dahla und Kharga vor, aber auch überall dort, wo neue berieselte Rasenflächen angelegt werden.

In den Weihnachtsferien 1963 sah und hörte ich meinen ersten Wiedehopf: in Kom Ombo, zwischen Assuan und Luxor. Er trippelte auf einer niedrigen Umfassungsmauer des Tempelbezirks entlang, neigte den Kopf, wie Täuberiche es beim Gurren tun, und blies dumpfe, dunkle Laute (wie Gurren ohne rr) vor sich hin: upupup – upupup.

Diesem Ruf scheint er seinen Namen zu verdanken, denn auf Arabisch nennt man ihn „Höthöt“. Im Lesebuch des ersten Schuljahres ist er beim Buchstaben H eingezeichnet. „Hoopoe“ heißt er auf Englisch, „Huppe puput“ auf Französisch, auf Russisch „Udod“, und „Upupa epops“ lautet sein lateinischer Artename.

Meinem zweiten Wiedehopf begegnete ich in Maadi, als ein Pärchen – Weibchen und Männchen sind gleichgefärbt – in unserem Binnenhof in einem Mauerloch im vierten Stock gegenüber unserem Küchenfenster brütete. Ich wurde erst darauf aufmerksam, als die Jungvögel ihre schon von kleinauf federhäuptigen Köpfe aus dem Mauerloch herausstreckten und sich von den Alten begierig füttern ließen. Und was die für seltsamen Fraß herbeibrachten! Meistens handelte es sich um dicke, weiße Engerlinge, so groß wie ein Kleinkindfinger. Käferlarven! Woher hatten sie sie bloß?

Maikäferengerlinge konnten es nicht sein, denn die gibt es hier in Ägypten nicht.

Im vergangenen Sommer fand ich ähnliche Engerlinge in den Blumenkästen auf dem Balkon von Freunden in München. Die Freunde meinten, es seien die Larven vom Rosenkäfer.

In den Sommerferien am Mittelmeer bemerkte ich fast jeden Morgen kleine Schwärme von Wiedehopfen auf dem frisch gesprengten Rasen der Feriendorfanlagen an der Küste, besonders in Gegenden, wo die Lager der weißen Kalksandsteine, das dortige Baumaterial, aus dem Fels herausgeschnitten werden, und wo man Felswände als Abtrennung zwischen den einzelnen Steinbruchbesitzen stehen lässt. Sie sind voller Löcher und Vertiefungen und bieten ideale Nistmöglichkeiten.

Auf den frischen Rasenflächen pickten die Vögel mit ihren dünnen Schnäbeln auf der Suche nach Insekten im aufgeweichten Boden herum. Insbesondere mögen sie Maulwurfsgrielen und Engerlinge, aber auch Spinnen, Käfer und sonstiges Kleingetier. Dann flogen sie mit unregelmäßig flatternden Schlägen der abgerundeten Flügel auf und zum nächsten Rasen, ohne einen Ruf erschallen zu lassen.

Während des Fluges konnte ich ihre schwarz-weiße Flügelbänderung und die weiße Schwanzbinde am besten beobachten. Die Federhaube liegt dabei meist auf dem Scheitel zu einem Stutz gefaltet. Sie wird erst aufgerichtet, wenn etwas die Aufmerksamkeit des Vogels erregt.

Das dumpfe „Hupupu“ habe ich nie mehr gehört.

Über die Brutgewohnheiten in anderen Ländern habe ich nachlesen können, dass Wiedehopfe in Baumhöhlen, Erdröhren, Nistkästen, Mauerlöchern und ausnahmsweise auch in Reisigbündeln, Steinhäufen oder auf bloßer Erde brüten. Für das Nest tragen sie Halme, Zweige und Moos ein. Ein Gelege besteht aus vier bis sechs Eiern. Die Jungen sitzen drei bis vier Wochen im Nest. Sie haben zunächst ein leichtes Daunenkleid und sperren wie andere Singvögel den roten, gelbgesäumten Schnabel auf, d.h. sie reißen ihn weit auf, um ihre Eltern um Futter anzubetteln. Schnell wächst das spätere Federkleid bei den Nestjungen heran.

Die Jungen verspritzen den dünnflüssigen Kot bei über den Rücken geklapptem Schwanz oft meterweit über den Nestrand und verhalten sich so auch zur Abwehr von Feinden, wobei ein unerträglicher Stinkstoff aus einer besonderen Bürzeldrüse zugemischt werden kann.

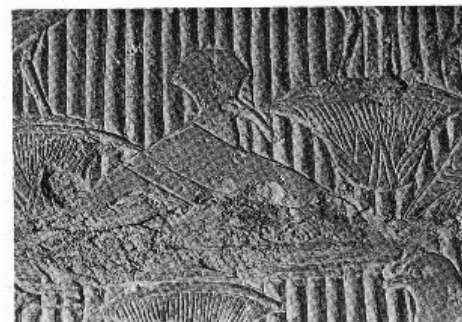
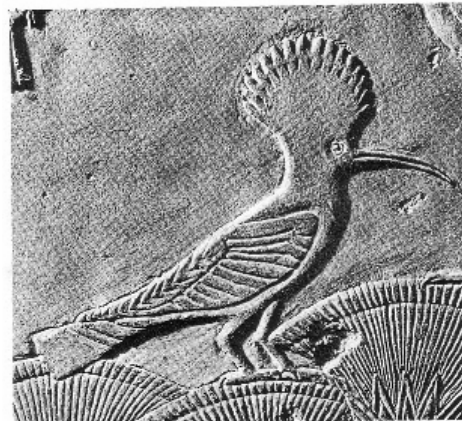
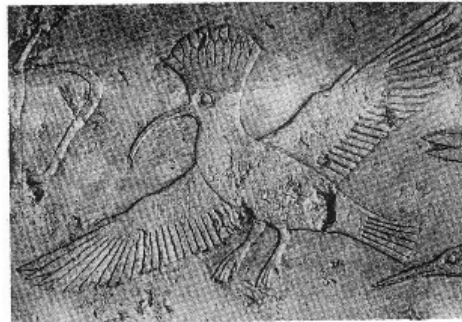
Die nebenstehenden pharaonischen Darstellungen aus Sakkara, von der Mastaba des Kaemofret und vom Totentempel des Userkaf, die beide der V. Dynastie entstammen, sowie von der Mastaba des Mereruka aus der VI. Dynastie, zeigen Wiedehopfe aus der damaligen Zeit. Einer fliegt über ein Papyrusdickicht, der zweite rastet auf einer Papyrusdolde, und der Wiedehopf auf dem unteren Bild nistet in einem Sumpfdickicht.

Ob diese Abbildungen der Realität entsprachen? Unser heutiger Wiedehopf ist kein Sumpf- oder Wasserbewohner, sondern ein Höhlenbrüter.

(Denselben Fehler machen die pharaonischen Künstler bei den Nistgewohnheiten des Eisvogels.)

Dem Wiedehopf wird nachgesagt, dass er in Gefangenschaft sehr zahm wird. Dazu passen die unten aufgeführten Abbildungen. Man sieht ihn häufig in Kindeshand, an den Flügeln gepackt und festgehalten. Der Wiedehopf scheint zu Zeiten der Pharaonen als Hausgenosse und Spielgefährte der Kinder gedient zu haben.

Auch im Koran spielt der Wiedehopf eine Rolle: als Bote der Königin von Saba an König Salomon.



Darstellungen in der Mastaba des Kaemofret, dem Totentempel des Userkaf und der Mastaba des Mereruka

Benutzte Literatur:

„The Birds of Ancient Egypt“ by Patrick F. Houlian and Steven M. Goodman

“The Natural History of Egypt”, Volume I, by Aris & Phillips Ltd., Teddington House, Warminster – England

“Common Birds of Egypt” by Sherif Baha el Din, 1987, The American University in Cairo Press

“Pareys Vogelbuch” , Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin

Gespräche mit zoologiekundigen Freunden